

Ein weiteres Beispiel von Assoziation durch eine Geruchsempfindung als unbewußtes Mittelglied.

Von

Dr. FR. THOMAS in Ohrdruf.

In Band IX (1895) S. 142 *dieser Zeitschr.* findet sich ein Referat über W. JERUSALEMS Mitteilung in den *Philos. Stud.* X. 1894. S. 323—325 (betreffend Erweckung einer weit zurück liegenden Erinnerung durch den Geruch einer Pflanze). Einen ebenso „reinen und korrekt beobachteten Fall“, welcher wenigstens in einem Nebenumstand dem dort berichteten noch überlegen ist, halte ich der Mitteilung wert.

Ich war seit Frühjahr 1861 Student in Berlin. Mein täglicher Weg zur Universität führte mich von der Artilleriestraße über die Ebertsbrücke. Als ich eines Tages im Spätherbst 1861, in Gedanken völlig vertieft, diese Brücke passierte, stand mir urplötzlich das Hüttenthal bei Königstein in der Sächsischen Schweiz, in welchem ich mehrere Jahre vorher längere Zeit gelebt hatte, so lebhaft vor Augen, daß ich gar nicht verstand, was die Richtung meiner Gedanken so unvermittelt, mit einem Rucke geändert haben konnte. Ich hatte es eilig, um rechtzeitig im Kolleg zu sein, und knüpfte auch alsbald den zerrissenen Faden meines früheren Gedankenganges wieder an. Am nächsten Tage zur gleichen Stunde — ich hatte an den Vorfall bis dahin nicht wieder gedacht — dieselbe Sache! Jetzt blieb ich stehen, denn die Wiederkehr an der genau gleichen Stelle war mir doch zu auffällig. Ich ging nur einige wenige Schritte zurück, langsam und meine Aufmerksamkeit konzentrierend, als auch schon die Ursache mir klar wurde: An der Brücke lag ein böhmisches Obstschiß,

dessen Besitzer seine Ware am Geländer der Brücke in Wannen feil hielt, während das Schiff selbst als Vorratskeller und zugleich als Wohnraum für den Inhaber dieser schwimmenden Obsthandlung diente. Der Böhme hatte seine Braunkohle als billiges Heizmaterial mitgebracht. Der Geruch des Rauches dieser Kohle, die auch im Hüttenthale allgemein gebraucht worden war, hatte mir das Erinnerungsbild wachgerufen. In Gotha und Jena, wo ich bis 1861 außerdem nur gelebt hatte, war damals dieses Heizmaterial noch nicht in Gebrauch. Mir war dasselbe und der ihm eigene Rauchgeruch in der Sächsischen Schweiz neu gewesen, und so war dieser ein integrierender Bestandteil des Gesamtbildes jener für mich neuen Welt geworden und vermochte auch drei Jahre später dieses Bild wieder hervorzurufen.

Die Thatsache, daß ich am ersten Tage über die Ursache der Erweckung der Vorstellung gar nicht ins Klare gekommen bin, beweist, daß hier von Bewußtsein im gewöhnlichen Sinne keine Rede sein kann.

Aus der viel größeren Zahl solcher Beispiele, bei denen das Mittelglied der Geruchsempfindung als ein unbewusstes nicht ausdrücklich konstatiert ist, füge ich eines an, das Prof. Dr. OTTO SPEYER erzählte, als wir in größerer, hauptsächlich aus Botanikern bestehender Gesellschaft von der Naturforscher-Versammlung in Kassel (1878) aus eine Exkursion unternahmen. SPEYER hatte als frühreifer Knabe im Bade Pyrmont, wo sein Vater fürstlicher Administrator war, das Lesezimmer der Kuranstalt, in welchem viel Cigaretten geraucht wurden, oft besucht und dort 1830 die ersten Nachrichten vom Ausbruch der Pariser Julirevolution und von den Straßenkämpfen gelesen. Er rannte heim, dem Vater die Kunde zu bringen. Dieser glaubte ihm nicht, folgte aber dem Knaben nach der Quelle seiner Weisheit und fand die Bestätigung. Dem erregten Knaben aber prägte sich die ganze Situation so lebhaft ein, daß ihm fortan dauernd der Geruch türkischen Tabaks das Bild von Straßenkämpfen hervorrief.
